

## KOMMENTAR

## Brexit London muss Ernst der Lage erkennen

Die Erwartungshaltung ist klar: Wenn Michel Barnier als EU-Chefverhandler in dieser Woche zum zweiten Mal mit Brexit-Minister David Davis verhandelt, soll er etwas mehr bieten als das, was Premierministerin Theresa May vor wenigen Wochen als „größt-zügiges Angebot“ ankündigte. Denn der Status als Drittstaatsbürger war alles andere als das, was sich die EU-Seite unter der Sicherung der in Großbritannien lebenden Kontinentaleuropäer vorgestellt hatte.



Mirjam Moll  
Korrespondentin Brüssel

Doch wenn London glaubt, Brüssel wird sich in diesem Punkt auf einen halbgarigen Kompromiss einlassen, dürfte Davis mit leeren Händen nach Hause zurückkehren. Dabei ist es das Letzte, was beide Seiten wollen: Denn auch den Briten ist daran gelegen, ihre auf dem Festland lebenden Staatsbürger dieselben Privilegien, die sie heute genießen, für die Zeit nach dem Austritt zu erhalten. Streit scheint programmiert. Zumal Großbritannien den Europäischen Gerichtshof nicht als schlichtende Instanz anerkennen will, wenn es um Streitfälle geht. Dabei wäre die Instanz eine logische Wahl, ist sie doch in der Klärung internationaler Verträge und Verpflichtungen weitaus erfahrener als der Londoner High Court.

So aber drohen die EU-Bürger zum Spielball der Verhandlungen, ja zur Verhandlungsmasse zu werden. Dieser Eindruck darf sich nicht bestätigen – um die Zukunft der Menschen willen, die sich in Großbritannien und der EU ein Leben aufgebaut haben. Die Briten mögen dafür gestimmt haben, die Gemeinschaft zu verlassen. Aber die EU tat es nicht. Es wäre fatal, wenn ihre Bürger nun darunter leiden müssten.

Das EU-Parlament hat nicht ohne Grund damit gedroht, gegen den ausgehandelten Vertrag – so bis zum Herbst 2018 einer zustande kommen sollte – ein Veto einzulegen. Es mag als leere Drohung erscheinen, dabei ist es alles andere als das. Denn die europäische Volksvertretung muss den Brexit-Vertrag am Ende mittragen. Die Warnung sollte eine Mahnung sowohl an Barnier als auch an Davis sein. Beide dürfen sich nicht vormachen, dass sie ohne die Unterstützung des Europäischen Parlaments einen Deal schließen können.

Wie unvorbereitet die von den Neuwahlen geschwächte britische Regierung ist, zeigt sich immer deutlicher. Erst am Donnerstag übermittelte London der EU seine Stellungnahmen zu den wichtigsten Fragen, die geklärt werden müssen – die Grundlage, dass die Verhandlungen überhaupt beginnen können. Dabei übermittelte das Vereinigte Königreich Ende März sein offizielles Austrittsgesuch. Inzwischen bleiben von den 18 Monaten Verhandlungszeit nur noch gut 14. Es wird Zeit, dass London den Ernst der Lage erkennt – und annehmbare Kompromisse auf den Tisch bringt. Ein Anfang wäre es, wenn die Downing Street anerkennen würde, was selbstverständlich sein sollte: dass finanzielle Verpflichtungen gegenüber der EU umgesetzt werden müssen.

politik@fnp.de

► Bericht Seite 1

## LESERMEINUNG

## Einseitig berichtet

**Zur Berichterstattung über Schulz:** Ich bin Wechselwähler, kein SPD Mitglied und weiß nicht, welche Partei ich am 24. September wählen soll und kann. Was wir brauchen für Deutschland und Europa sind Ideen und Politiker, die gewillt sind, solche Ideen auch in die Tat umzusetzen. Deshalb habe ich mich geärgert über Ihre Art von Berichterstattung über Martin Schulz, der am Sonntag sein Zukunftsprogramm vorstellte. An diesem Zukunftsprogramm finde ich besonders die Idee mit dem „Guthaben-Konto“ interessant und überzeugend – auch wenn es dazu noch ein paar offene Fragen gibt.

Erfahren habe ich darüber detailliert aus der Frankfurter Allgemeine und der Frankfurter Rundschau, während Sie auf Seite 1 mit dem Bild einer selbstzufriedenen lächelnden Merkel Propaganda betreiben, und gar nicht ein detail auf Schulz' Programm eingehen, sondern sich über seine Ideen und Aussagen, mit Merkel-Zitaten angereichert, geradezu lustig machen. Sie 'krönen' diese Art der Propaganda mit einer beißenden Anti-Schulz-Karikatur auf Seite 2.

Eine solche Art der einseitigen Anti-Schulz Propaganda ist einer Zeitung unwürdig und widerspricht meiner Meinung nach den ethischen Grundlagen anständigen Journalismus'.

Armin Johnert, Bad Homburg

## Ich verstehe Bosbach

**Zum Eklat bei Maischberger:** Sandra Maischberger als Moderatorin hat, wie schon so oft, versagt. Wie lange darf sie dieses Format bedienen? Warum lädt sie Leute wie Jutta Ditfurth ein, die doch nur für eine Minderheit im Frankfurter Stadtparlament steht. Provozieren doch solche Leute mit einseitigen unausgewogenen Aussagen. Oder wollte Sandra Maischberger bewusst provozieren? Argumente. Streitgespräche sind gut und müssen sein. Aber niveauloses Draufhauen und Dazwischenplären muss man sich nicht anhören oder gar ansehen. Ich kann gut Herrn Bosbach verstehen. Man muss sich nicht alles antun, auch nicht vor laufender Kamera. Die Entschuldigung der Moderatorin

an Frau Ditfurth war vollkommen falsch. Sie hätte sich bei den Fernsehzuschauern entschuldigen sollen.

Horst D. Schimanski, Oberursel

## Weiter so!

**Zum G20-Gipfel:** Von Dieter Sattler und Prof. Hubert Kleinert gab es in Ihrer Zeitung zwei sachliche, all-umfassende und ausgewogene Artikel über Hintergründe und Ablauf der Ereignisse sowie deren politische und soziale Bedeutung. Beide Artikel unterscheiden sich wohlwollend von anderen Beiträgen in Fernsehen, Rundfunk und sonstiger schreibender Zunft. Mehr davon!

Dietrich Wetzels, Bad Vilbel

## Bald sind alle schwul

**Zu homosexuellen Flüchtlingen:** Ich frage mich allen Ernstes, wie kann man Homosexualität definitiv gerichtlich und gutachterlich nachweisen und überprüfen, wenn man sie als Fluchtursache und Asylbegehren angibt. Da wird doch jetzt die ganze restliche Männerwelt in wirtschaftlich benachteiligten Ländern angeblich schwul, um sich in Deutschland per Asylantrag in einfacher Form niederlassen zu können. So wird dann begründet, dass man gesellschaftspolitische Verfolgung erleidet. Einem neuen Missbrauch vom Asylrecht wird somit Tür und Tor geöffnet. Wie soll denn von einer Behörde überprüft werden, ob ein „Schwulsein“ vorliegt? Ich schlage vor, eine eigene Bundesbehörde für die Überprüfung der sexuellen Ausrichtung und Neigungen des Asylantragstellers einzurichten, ausgestattet mit Psychologen, Ärzten und gerichtlich bestellten Gutachtern mit der gesetzlichen Möglichkeit des Widerspruchs.

Robert Douglas Kiauka,  
Königstein

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, können aber bei der Menge der Zuschriften nicht alle veröffentlichen. Wir behalten uns Kürzungen vor, damit möglichst viele Leser zu Wort kommen. Ihre Zuschriften schicken Sie bitte mit Angabe Ihres Namens und Ihres Wohnortes an die: **Frankfurter Neue Presse, Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt, oder per E-Mail an leserbriefe@fnp.de**



„...hier find'st du deine Ruhe!“ Karikatur: Haitzinger

# Das übersteigerte Selbst

Psychologie Warum Narzissmus auch in der Politik eine immer größere Rolle spielt

In vielen Ländern sind „starke Männer“ als Staatschefs wieder gefragt. Das hat etwas mit der Ausbreitung narzisstischer Tendenzen zu tun, meint Psychologin Bärbel Wardetzki. Im Gespräch mit Redakteurin Pia Rolfs erklärt sie, wie dieser Menschentypus im Privatleben und in der Politik verführt.

Wie würden Sie Narzissmus definieren?

WARDETZKI: Narzissmus ist eine Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls, der Identität und der Beziehungsfähigkeit. Menschen mit einer narzisstischen Struktur versuchen, diese Beeinträchtigung dadurch zu kompensieren, dass sie ein übersteigertes Bild von sich selbst aufbauen.

Hat jeder Mensch solche Anteile?

WARDETZKI: Ja. Alle Menschen versuchen, ein geschwächtes Selbstwertgefühl etwa durch Leistungen oder ihr äußeres Erscheinungsbild auszugleichen. Es gibt aber Abstufungen. Beim positiven Narzissmus haben die Betroffenen noch ein ganz gutes Selbstwertgefühl, auch wenn es mal schwankt. Beim pathologischen sind Menschen permanent auf der Suche nach Anerkennung und werden manchmal sogar gewalttätig, wenn sie gekränkt werden.

Wie zeigt sich narzisstisches Verhalten in einer Partnerschaft?

WARDETZKI: Etwa durch mangelndes Einfühlungsvermögen. Wenn etwa eine Frau ihrem narzisstischen Mann erzählt, dass sie gerade fast einen Fahrradunfall gehabt hat, nimmt er sie nicht in den Arm – sondern er würde gleich von seinem eigenen, viel schlimmeren Unfall vor einigen Jahren erzählen. Narzissten haben eine sehr egozentrische Selbstsicht und wollen immer im Mittelpunkt stehen. Wenn ein narzisstischer Mann einer Frau sagt, dass er sie liebt, dann nur, weil er etwas von ihr will. Aber natürlich gibt es auch weibliche Narzissten.

Bei welchen Menschen kann der Narziss damit durchkommen?

WARDETZKI: Viele Leute lassen sich von Narzissten blenden, weil diese oft sehr eloquent und anziehend sind. Besonders gefährdet sind aber diejenigen, die sich selbst minderwertig fühlen. Denn für sie



Dr. Bärbel Wardetzki

Diplom-Psychologin Bärbel Wardetzki, Jahrgang 1952, arbeitet in München als Psychotherapeutin und Coach. Ihr Buch „Weiblicher Narzissmus“ war 1991 ein großer Erfolg. Seitdem hat sie viele Artikel und Bücher über Narzissmus, Kränkungen und deren Überwindung veröffentlicht. red



Ich bin der Größte – das ist das Motto von US-Präsident Donald Trump. Doch hinter dieser grandiosen Selbstdarstellung des „starken Mannes“, die viele Wähler verführt, verbirgt sich eigentlich ein beeinträchtigtes Selbstwertgefühl. Das meint Psychologin Bärbel Wardetzki. Foto: dpa

verkörpert der Narziss das, was sie selbst gern sein würden. In der Psychologie sprechen wir von Komplementärnarzissten.

Wie übt der Narziss Macht über sie aus?

WARDETZKI: Etwa dadurch, dass er sie immer im Ungewissen lässt und unberechenbar bleibt. Dadurch lassen sich unsichere Menschen leicht durcheinanderbringen. Im Extremfall kommt es dann zum „Gaslighting“ – dabei wird dem anderen suggeriert, dass das, was er denkt und woran er sich erinnert, gar nicht stimmt.

Sie übertragen diese Mechanismen auf Donald Trump, Erdogan oder Putin. Warum ist dieser Politikertypus derzeit so erfolgreich?

WARDETZKI: Viele Leute sind von der Politik enttäuscht und demokratieermüdet, die großen Parteien unterscheiden sich ja kaum noch. Die so genannten Abgehängten fühlen sich nicht mehr vertreten und haben eine Sehnsucht nach einem „starken Mann“, der ihnen verspricht, sich um alles zu kümmern. Dann müssen sie selbst nichts tun.

Sind die Wähler dann alle Komplementärnarzissten?

WARDETZKI: Zum Teil schon. Viele sind gekränkt von ihrer schwierigen Lebenssituation, etwa als Alleinerziehende oder in prekären Jobs. Das alles bedeutet eine Schwächung des Selbstwerts. Dann glauben etwa Amerikaner, dass jemand wie Trump als Geschäftsmann einen besseren Überblick über die Wirtschaftssituation hat. Aber das stimmt natürlich nicht.

Welche Rolle spielt denn Verführung dabei?

WARDETZKI: Verführung ist ein wichtiges Merkmal von narzisstischen Strukturen und beim Erreichen von Macht. Sie suggeriert dem

anderen: „Ich kann dir deine geheimsten Wünsche erfüllen, wenn du mir folgst.“ Narzisstische Menschen haben die Fähigkeit, herauszufinden, was der andere braucht. Die haben empathische Menschen auch. Aber Narzissten bringen den anderen dazu, das zu tun, was er eigentlich gar nicht will. Sie verführen ihn nur so lange, wie sie ihn brauchen, um eine Wahl zu gewinnen, einen Job zu bekommen oder einen Partner zu erobern. Danach lassen sie ihn im Regen stehen.

Wie verführt denn der Politiker genau?

WARDETZKI: Trump zum Beispiel hat den abgehängten Metallarbeitern versprochen, sie wieder am Reichtum zu beteiligen. Passiert ist aber gar nichts. Und es handelt sich ja auch um strukturelle Probleme, die er gar nicht so einfach lösen kann. Er hat sie jedoch an der Stelle gepackt, wo sie für einen Heilsbringer empfänglich waren. Eine weitere Variante narzisstischer Verführung besteht in der Demonstration von Show, Prunk und Pomp. Auch das beherrscht Trump.

Was hat Narzissmus mit falschen Informationen zu tun?

WARDETZKI: Es werden viele Lügen benutzt, um die eigene Macht zu erhalten. Das ist nicht nur in der Politik so, sondern auch im Privatleben. Ein narzisstischer Mann, der fremdgeht, wird das seiner Frau gegenüber immer leugnen und den Spieß umdrehen – ihr etwa vorwerfen, dass sie grundlos eifersüchtig ist. Nicht nur weil er seine Frau nicht verlieren, sondern weil er vor allem nicht schlecht dastehen will. Das ist für ihn noch schlimmer. Narzissten können nicht aushalten, wenn ihnen jemand ein Fehlverhalten nachweist.

Sind die sozialen Medien so etwas wie der Brandbeschleuniger des Narzissmus?

WARDETZKI: Ganz sicher. Jeder hat da das Bedürfnis, sich darzustellen. Mancher gibt da sein gesamtes Leben preis, das hat eindeutig etwas Narzisstisches. Aber auch beim Handygespräch in der U-Bahn werden inzwischen alle Intimgrenzen aufgeweicht. Da erzählen die Leute ihre privates Erlebnisse, und alle anderen müssen zuhören.

Welche Rolle spielt die Selbstoptimierung für den Narzissmus?

WARDETZKI: Eine große. Jeder muss sich heute optimieren, damit die anderen ihm applaudieren.

Verliert aber derjenige, der zum Beispiel beim Joggen ständig seine Schritte zählt, nicht die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung?

WARDETZKI: Ja, weil dann sein Maß außen ist und nicht in seinem Gefühl. Beim Narzissmus geht es auch gar nicht darum, sich gut zu fühlen, sondern besser zu sein als die anderen. Wenn man aber das Gefühl für sich selbst verliert, kann das krank machen.

Haben wir heute verlernt, ein wirkliches Selbstwertgefühl zu entwickeln und das von innen zu regulieren?

WARDETZKI: Wir haben so viele

## PRESSE

## Keine Spur von Recht und Gerechtigkeit in Polen

Zur Justizreform in Polen schreibt die **Berliner Zeitung**: Die Regierungspartei in unserem Nachbarland Polen heißt „Recht und Gerechtigkeit“. Genau damit aber hat sie nichts im Sinn. Sie ist dabei, den Rechtsstaat abzuschaffen...Es geht in Polen nicht mehr nur um die maßlosen Ansprüche einer Partei. Es geht um die Beseitigung der die Demokratie schützenden Institutionen.

## „Schwierige Verhandlungen“ ist noch untertrieben

Zu den Brexit-Verhandlungen schreibt die **Nürnberg Zeitung**: Befürchtungen, die Verhandlungen über den EU-Austritt Großbritanniens würden schwierig werden, sind untertrieben. Manches deutet vielmehr darauf hin, dass es unmöglich ist, die Gespräche überhaupt zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen – schon gar nicht bis zum vorgesehenen Zeitpunkt, dem 30. März 2019.

## Von der Drohung ist bei der CSU nicht mehr die Rede

Zum „CSU-Bayernplan“ schreibt die **Frankfurter Rundschau**: Bis vor kurzem rempelte Seehofer gegen Merkel, wo es ging. Bei Vorstellung des Wahlprogramms von CDU und CSU war die Verstimmung der Begeisterung gewichen. Und im CSU-Bayernplan... gibt es zwar noch jede Menge Superlative. Aber von der Drohung, einen Koalitionsvertrag nicht zu unterschreiben, in dem nicht die Obergrenze für Flüchtlinge vorkommt, ist nicht mehr die Rede.

Möglichkeiten, es durch Äußeres zu bestimmen, dass die Gefahr besteht, dass wir es von innen nicht mehr steuern.

Werden als Folge dessen in den nächsten Jahren noch mehr narzisstische Politiker an die Macht kommen?

WARDETZKI: Es gab immer einzelne narzisstische Politiker und wird immer welche geben. Im Moment ist es aber auf der Kippe: Werden wir das demokratische System behalten, oder wird es abgelöst von Diktatoren? In der EU haben wir gerade noch die Kurve gekriegt, weil Marine Le Pen nicht gewählt wurde. Aber bei Emmanuel Macron müssen wir auch abwarten, weil er sehr viel Macht bekommen hat. Und Macht fördert narzisstische Anteile. Im Moment sind die demokratischen Kräfte insgesamt noch etwas stärker. Wir können nur hoffen, dass es dabei bleibt.

► **Bärbel Wardetzki: Narzissmus, Verführung und Macht in Politik und Gesellschaft.**

Europa Verlag, Berlin – München – Wien – Zürich 2017, 176 Seiten, 12,90 Euro

## Die antike Sage von Narziss

Narziss ist in der griechischen Mythologie der schöne Sohn des Flussgottes Kephissos und der Leiriope. Ihm wird ein langes Leben vorausgesagt – „so lange, bis er sich selbst kennenlernt“.

Narziss weist all seine Verehrer und Verehrerinnen hartherzig zurück. Einer von ihnen begeht deswegen Suizid und ruft die Götter an, seinen Tod zu rächen. Daraufhin straft die Schicksalsgöttin Nemesis Narziss mit unstillbarer Selbstliebe: Als er sich in einer Wasserquelle sieht, verliebt er sich in sein Spiegelbild. Zu dem, was dann geschieht, gibt es verschiedene Versionen. Nach einer verzehrt sich Narziss in Selbstliebe, bis er stirbt. Statt seiner Leiche wird eine Narzisse gefunden. Nach einer anderen Fassung fällt ein Blatt ins Wasser und trübt das Spiegelbild. Weil er glaubt, hässlich geworden zu sein, stirbt Narziss vor Schock. In einer dritten Version ertrinkt er beim Versuch, sich mit seinem Spiegelbild zu vereinigen. red